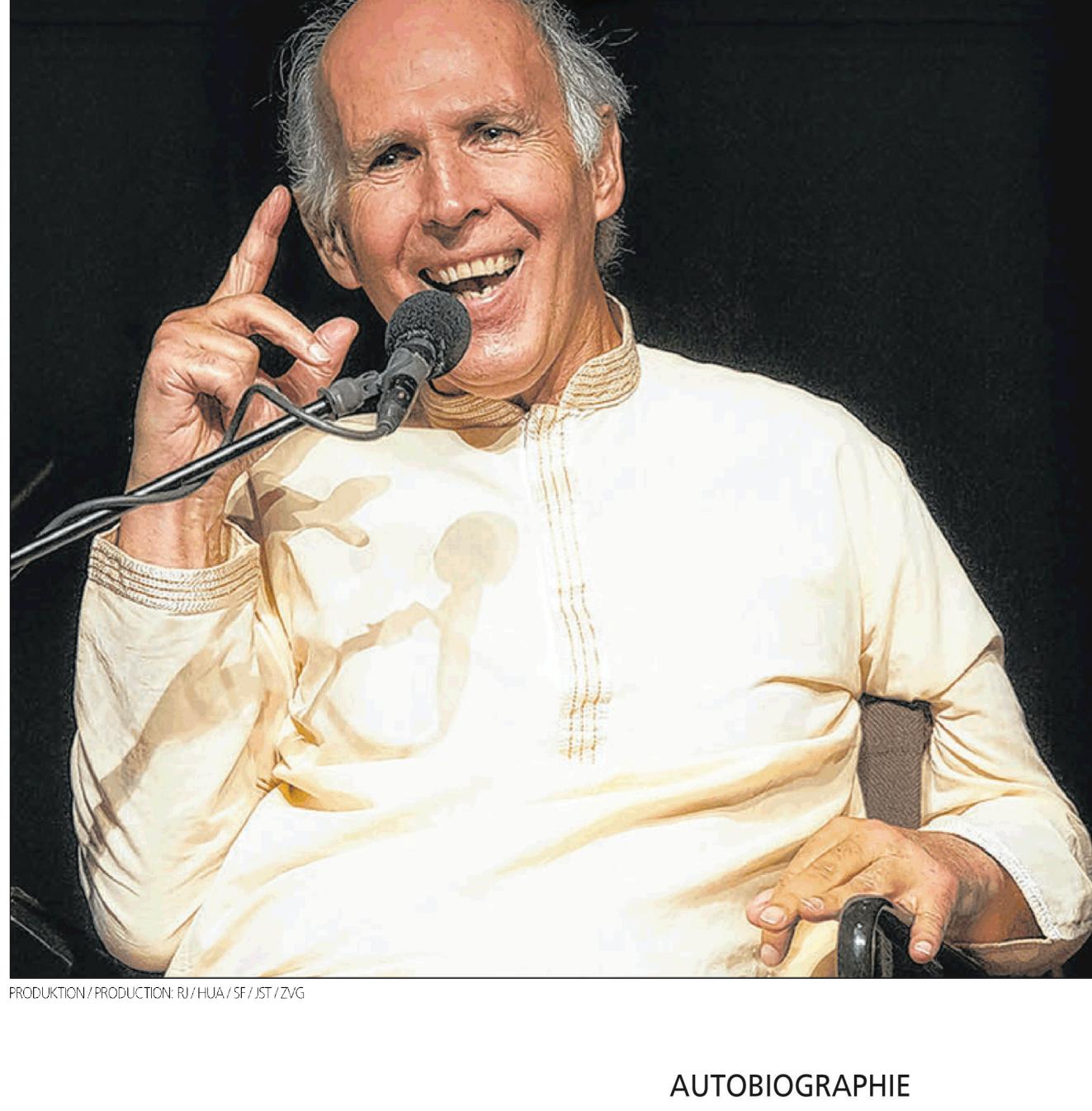


BIEL BIENNE

16. APRIL 2024 WOCHE 16 47. JAHRGANG / MMER 16 • 16 AVRIL 2024 SEMAINE 16 47e ANNÉE / NUMÉRO 16

Die andere Zeitung
L'autre journal



PRODUCTION / PRODUCTION: RJ/HUA/SF/JST/ZVG

Mario Mantese
ist einer der weltweit bekanntesten Bieler. Er geniesst in spirituellen Kreisen Kultstatus. Nun hat er ein Buch mit Erinnerungen geschrieben. Seite 3.

Mario Mantese
est l'un des rares phénomènes biennois. Il vient de publier un livre touchant sur les bouleversements de son existence. Page 3.

AUTOBIOGRAFIE

Er starb eigentlich tausend Tode

Der Überlebenskünstler Mario Mantese blickt in einem berührenden Buch auf sein Leben zurück.

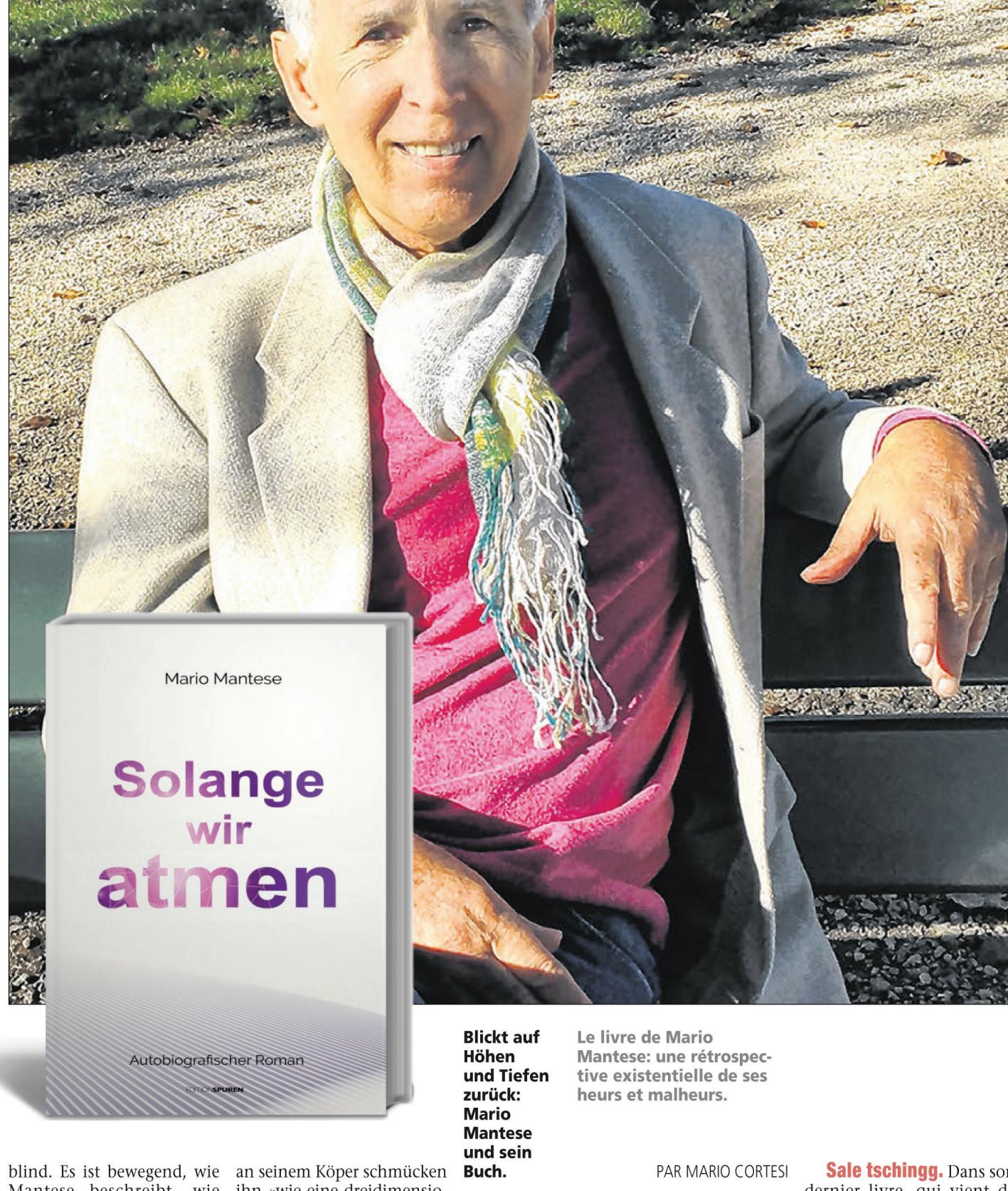
VON MARIO CORTESI

Er ist eines der wenigen Bieler Phänomene. Er lebt fast unbekannt in unserer Stadt, war einst während acht Jahren Bassist der berühmten britisch-amerikanischen Funkband «Heatwave», die sowohl den New Yorker Madison Square Garden wie die englische Royal Albert Hall füllte. Die mehrmals für den Grammy Award nominiert war und (damals) 10 Millionen Schallplatten verkauft. Er kannte Musikgrößen wie Stevie Wonder und Bob Marley.

Heute stehen bei seinen philosophisch-spirituellen Veranstaltungen die Bewunderer kilometerlang vor den grossen Hallen in der Schweiz und in Deutschland an, um dem «Weisheitslehrer» (wie man ihn nennt) zuzuhören. Er ist mit bisher 20 in verschiedenen Sprachen erschienenen metaphysischen Büchern der wohl erfolgreichste Schriftsteller unserer Stadt.

Tschingg und Mohr. Der heute 73-jährige Mario Mantese überdenkt in seinem soeben erschienenen 21. Buch «Solange wir atmen» sein abenteuerliches Leben, das ihn einige Male knapp am Tod durch Ertrinken und Verbrennen vorbeilenkte und ihn nach lebensgefährlichen Messerstichen ins Herz monatelang ins Koma zwang. Es ist sein bisher persönlichstes Werk, das mit den vorhergehenden esoterisch-philosophischen Büchern nichts gemeinsam hat. Er erzählt flüssig und spannend seine Kinder- und Jugendjahre in der Armut, beschreibt, wie er immer zu einem alten imposanten Baum, den er Umgrossvater nannte, und zu einem mächtigen Findling im Bieler Wald fand, die für ihn zu seinen Kraftorten wurden, wo er sich frei von Ängsten und Zweifeln fühlte. Er litt darunter, dass er als Kind eines italienischen Vaters «Sau-Tschingg» genannt wurde und niederträchtige rassistische Anfeindungen erdulden musste. Bei den Pfadfinder-Wölfin erhielt er wegen seiner braunen Hautfarbe den Namen «Mohr». Und beim Krippenspiel in der Schule wurde ihm die Rolle als Esel zugeteilt, der als einziger Text einen langgezogenen La abliefern musste. Doch trotz der fortwährenden Erniedrigungen wusste er, was er später werden wollte: Musiker oder Zirkus-Clown.

Schwerbehindert. Natürlich beschreibt er auch, wie er 1978 beim Verlassen eines Galaabends in London mitten ins Herz niedergestochen und – da sein Herz minutenlang aussetzte – als klinisch tot bezeichnet wurde: «Leise und geräuschlos verabschiedete sich das Leben aus meinem Körper.» Seine Reisen in andere Welten auf der Schwelle zum Jenseits sollten ihm später die Essenz für seine spirituellen Vorträge geben. Als er nach fünf Wochen im Spital aus dem Koma erwachte, war er zunächst stumm, am ganzen Körper gelähmt und während fast eines Jahres



Il a souffert d'avoir été appelé «sale tschingg» en tant qu'enfant de père italien et d'avoir dû subir de viles hostilités racistes. Chez les louveteaux scouts, il était surnommé «Maure», en raison de la couleur brune de sa peau. Et lors de la représentation de la scène de la crèche à l'école, on lui a attribué le rôle de l'âne dont la seule réplique se résument à un hihah à rallonge. Mais malgré les humiliations continues, il n'a jamais cessé de croire que plus tard, il sera musicien ou clown.

Lourdement handicapé.

Bien sûr, il décrit également comment, en 1978, alors qu'il sortait d'un gala à Londres, il a été poignardé en plein cœur qui s'est arrêté de battre pendant plusieurs minutes. Il a été déclaré cliniquement mort: «Silencieusement et sans bruit, la vie a fait ses adieux à mon corps.» Ses voyages dans l'autre monde, au seuil de l'au-delà, devaient plus tard lui donner l'essence de ses conférences spirituelles. Il est sorti du coma après cinq semaines d'hospitalisation, d'abord muet, le corps entièrement paralysé, il est resté aveugle pendant près d'un an.

La lecture émouvante de son livre nous apprend que le subconscient de Mario Mantese captait les conversations des infirmières sur sa mort imminente et certaine. Et tout aussi poignantes sont les pages où il décrit les efforts qu'il a déployés pendant des mois pour retrouver une vie plus ou moins décante dans la peau d'une personne lourdement handicapée: «Quelle jubilation lorsque j'ai pu bouger un orteil pour la première fois!» Mais sa vie en tant que personne désormais en situation de handicap s'est révélée difficile, un sentiment d'exclusion la rendait souvent insupportable.

Professeur de sagesse.

Mais sa dignité d'homme lui a donné la force et l'énergie de braver toutes les difficultés, même quand ses contorsions physiques lui faisait subir des quolibets tels que «ivrogne à la canne». Les nombreuses cicatrices sur son corps le «décorent» comme le ferait «une carte en trois dimensions».

L'expérience de la mort imminente a fait de lui un enseignant de la sagesse spirituelle qui, lors de ses rencontres en Suisse et en Allemagne, accueille des milliers de personnes d'éthnies, de religions et de cultures différentes venues du monde entier.

Il transmet en allemand, anglais et français sa sagesse et ses intuitions aux gens. Malgré ses succès, sa vie reste un parcours du combattant: «Chaque pas, chaque action nécessite une grande attention, chaque mot prononcé est un effort pour être compris.» Mais le survivant n'a pas perdu son humour et les vœux de son enfance: «Oui, je suis devenu musicien et maintenant, la démarche de mon corps handicapé ressemble parfois à celle du clown qui me faisait tant rire au cirque durant mon enfance.»

AUTOBIOGRAPHIE

Il est mort mille fois

Le survivant Mario Mantese: retour sur les bouleversements de sa vie dans un livre touchant.

VON MARIO CORTESI

Er ist eines der wenigen Bieler Phänomene. Er lebt fast unbekannt in unserer Stadt, war einst während acht Jahren Bassist der berühmten britisch-amerikanischen Funkband «Heatwave», die sowohl den New Yorker Madison Square Garden wie die englische Royal Albert Hall füllte. Die mehrmals für den Grammy Award nominiert war und (damals) 10 Millionen Schallplatten verkauft. Er kannte Musikgrößen wie Stevie Wonder und Bob Marley.

Heute stehen bei seinen philosophisch-spirituellen Veranstaltungen die Bewunderer kilometerlang vor den grossen Hallen in der Schweiz und in Deutschland an, um dem «Weisheitslehrer» (wie man ihn nennt) zuzuhören. Er ist mit bisher 20 in verschiedenen Sprachen erschienenen metaphysischen Büchern der wohl erfolgreichste Schriftsteller unserer Stadt.

Tschingg und Mohr. Der heute 73-jährige Mario Mantese überdenkt in seinem soeben erschienenen 21. Buch «Solange wir atmen» sein abenteuerliches Leben, das ihn einige Male knapp am Tod durch Ertrinken und Verbrennen vorbeilenkte und ihn nach lebensgefährlichen Messerstichen ins Herz monatelang ins Koma zwang. Es ist sein bisher persönlichstes Werk, das mit den vorhergehenden esoterisch-philosophischen Büchern nichts gemeinsam hat. Er erzählt flüssig und spannend seine Kinder- und Jugendjahre in der Armut, beschreibt, wie er immer zu einem alten imposanten Baum, den er Umgrossvater nannte, und zu einem mächtigen Findling im Bieler Wald fand, die für ihn zu seinen Kraftorten wurden, wo er sich frei von Ängsten und Zweifeln fühlte. Er litt darunter, dass er als Kind eines italienischen Vaters «Sau-Tschingg» genannt wurde und niederträchtige rassistische Anfeindungen erdulden musste. Bei den Pfadfinder-Wölfin erhielt er wegen seiner braunen Hautfarbe den Namen «Mohr». Und beim Krippenspiel in der Schule wurde ihm die Rolle als Esel zugeteilt, der als einziger Text einen langgezogenen La abliefern musste. Doch trotz der fortwährenden Erniedrigungen wusste er, was er später werden wollte: Musiker oder Zirkus-Clown.

Schwerbehindert. Natürlich beschreibt er auch, wie er 1978 beim Verlassen eines Galaabends in London mitten ins Herz niedergestochen und – da sein Herz minutenlang aussetzte – als klinisch tot bezeichnet wurde: «Leise und geräuschlos verabschiedete sich das Leben aus meinem Körper.» Seine Reisen in andere Welten auf der Schwelle zum Jenseits sollten ihm später die Essenz für seine spirituellen Vorträge geben. Als er nach fünf Wochen im Spital aus dem Koma erwachte, war er zunächst stumm, am ganzen Körper gelähmt und während fast eines Jahres

blind. Es ist bewegend, wie Mantese beschreibt, wie die Krankenschwestern, die die Todesahnung, dass er ihre Gespräche im Unterbewusstsein hören konnte, über seinen bevorstehenden, sicher Tod sprachen. Und ebenso berührend sind die Seiten, auf denen er seine monatelangen Anstrengungen schildert, mit denen er sich wieder in ein einigermassen anständiges Leben als Schwerbehinderter zurückkämpfte: «Wie ich Juwile, als ich zum ersten Mal wieder eine Zehe bewegen konnte.» Doch sein Leben als jetzt physisch behinderter Mensch wurde immer durch Ausgrenzung («Aus-sätziger») erschwert und oft unerträglich.

Weisheits-Lehrer. Aber seine Würde als Mensch gab ihm die Kraft und die Energie, allen Widrigkeiten zu trotzen, auch wenn er seinen körperlichen Verrenkungen oft als «Stock-Betrunkener» ausgelacht wurde. Die vielen Narben

an seinem Körper schmücken ihn «wie eine dreidimensionale Landkarte». Die Todeserfahrung machte aus ihm einen spirituellen Weisheits-Lehrer, der in der Schweiz und in Deutschland bei seinen Begegnungen Menschen aus der ganzen Welt empfängt – aus unterschiedlichen Ethnien, Religionen und Kulturen. In deutscher, englischer und französischer Sprache gibt er seine Weisheiten und Einsichten an die Menschen weiter. Trotz seiner Erfolge ist sein Leben ein beschwerlicher Hürdenlauf: «Jeder Schritt, jede Handlung bedarf höchster Achtersamkeit, jedes gesprochene Wort ist eine Anstrengung, um verstanden zu werden.» Aber seinen Humor und seine einstigen Berufswünsche hat der Überlebenskünstler in seinem Buch nicht verloren: «Ja, Musiker wurde ich – und nun ähnelt mein jetziges Gangbild mit dem behinderten Körper zuweilen jenes Clowns, über den ich in der Zirkusmanege als Kind gelacht habe!»

Blick auf Höhen und Tiefen zurück:
Mario Mantese und sein Buch.

Le livre de Mario Mantese: une rétrospective existentielle de ses heures et malheurs.

PAR MARIO CORTESI

Il est l'un des rares phénomènes biennois et vit presque en isolé dans la ville de Biel. Autrefois, il a été pendant huit ans le bassiste du célèbre groupe de funk anglo-américain «Heatwave» qui remporta également bien le Madison Square Garden de New York que le Royal Albert Hall de Londres. Nominé à plusieurs reprises pour les Grammy Awards, le groupe vendait à l'époque quelques dizaines de millions de disques. Il fréquentait les grands noms de la musique comme Stevie Wonder et Bob Marley.

Aujourd'hui, lors de ses manifestations philosophiques et spirituelles, ses admirateurs font la queue pendant des kilomètres devant les grandes salles de Suisse et d'Allemagne pour écouter le «professeur de sagesse» (comme il se nomme lui-même). Avec vingt livres métaphysiques publiés, jusqu'à ce jour, dans différentes langues, il est sans doute l'écrivain biennois le plus populaire.

Il est l'un des rares phénomènes biennois et vit presque en isolé dans la ville de Biel. Autrefois, il a été pendant huit ans le bassiste du célèbre groupe de funk anglo-américain «Heatwave» qui remporta également bien le Madison Square Garden de New York que le Royal Albert Hall de Londres. Nominé à plusieurs reprises pour les Grammy Awards, le groupe vendait à l'époque quelques dizaines de millions de disques. Il fréquentait les grands noms de la musique comme Stevie Wonder et Bob Marley.

Aujourd'hui, lors de ses manifestations philosophiques et spirituelles, ses admirateurs font la queue pendant des kilomètres devant les grandes salles de Suisse et d'Allemagne pour écouter le «professeur de sagesse» (comme il se nomme lui-même). Avec vingt livres métaphysiques publiés, jusqu'à ce jour, dans différentes langues, il est sans doute l'écrivain biennois le plus populaire.